

Städtische Strukturen im vorhellenistischen Lykien

THOMAS MARKSTEINER

Aufgrund des außergewöhnlichen Erhaltungszustandes der antiken Siedlungsbefunde, der zahlreich überlieferten Werke künstlerischen Schaffens und nicht zuletzt einer vergleichsweise guten Quellenlage kommt der im südwestlichen Kleinasien gelegenen Kulturlandschaft Lykien eine Schlüsselstellung für das Verständnis lokaler Siedlungs- und Gesellschaftsstrukturen des südwestanatolischen Raumes der spätarchaisch-klassischen Periode (zwischen ca. 540 und 334 v. Chr.) zu. In dieser Zeit wurde das politische Geschick der bis auf das Intermezzo der attischen Herrschaft dem persischen Achämenidenreich eingegliederten, dabei jedoch eine sehr weitgehende Verwaltungsautonomie genießenden Region von einer politischen Führungsschicht, den sogenannten Dynasten, bestimmt. Eine Protagonistenrolle kam dabei der wahrscheinlich von den persischen Oberherren mit einer politischen Vormachtstellung betrauten xanthischen Dynastie zu. Daneben bestanden zahlreiche, wohl häufig konkurrierende, lokale und regionale Herrschaften. Diese Herrschaftsstrukturen dürften stark von familiären Beziehungen und einem aristokratischen Gesellschaftssystem geprägt gewesen sein. Im frühen 4. Jh. v. Chr. wurde der xanthische Führungsanspruch durch einen sich konstituierenden ostlykischen Machtblock in Frage gestellt. Die führende Persönlichkeit dieser ostlykischen Expansion, der Dynast Perikles, belagerte und eroberte das westlykische Telmessos und konnte zumindest kurzzeitig seine Herrschaft auf die lykischen Kernlande ausgedehnt haben (Theopompos [*FGrHist* 115] fr. 103.17). Diese instabile durch innerlykische Auseinandersetzungen gekennzeichnete politische Situation dürfte das Eingreifen der persischen Oberherren heraufbeschworen und letztlich zu einer radikalen Umgestaltung der Verwaltungsorganisation sowie zur Entmachtung der Dynasten geführt haben. Lykien unterstand fortan der karischen Dynastie der Hekatomniden, welche die lokale Herrschaftsausübung in die Hände von Statthaltern gelegt zu haben scheinen. Mit der Eroberung durch die Truppen Alexanders wurde die Region der hellenistischen Koiné eingegliedert.

Die lykischen Dynasten und Aristokraten waren in

besonderem Maße unterschiedlichen Kultureinflüssen gegenüber aufgeschlossen. Nebst dem lokalen, in anatolischer Tradition stehenden Kultursubstrat kam dem durch die Eingliederung in das Achämenidenreich geförderten Einwirken orientalischer Kultur- und Gesellschaftsmuster besondere Bedeutung zu. Als drittes Element ist der schon ab archaischer Zeit wirksame griechische Kultureinfluß hervorzuheben, der sich in ähnlicher Weise auch für andere, an das östliche Mittelmeer grenzende Randgebiete des Perserreiches nachweisen läßt. Dieser scheint ab dem späten 5. Jh. v. Chr. das kulturelle Leben der dynastischen Oberschicht in erheblichen Umfang geprägt zu haben, wobei die Gedankenwelt der lykischen Aristokratie weiterhin stark in orientalisch-anatolischen Wertvorstellungen verwurzelt gewesen zu sein scheint. Das Amalgam dieser unterschiedlichen Kultureinflüsse läßt sich insbesondere anhand der zahlreich überlieferten Werke der bildenden Kunst und einer aufwendigen und formenreichen Grabarchitektur fassen. Aber auch inschriftliche Quellen, die ab dem späten 5. Jh. v. Chr. in zunehmenden Maße in griechischer Schrift und Sprache abgefaßt wurden, bieten wertvolle Einblicke in die lykische Lebenswelt. Während die zu meist in funärerem Kontext stehende Reliefkunst, die ungewöhnlich typenreiche Münzprägung und die Grabarchitektur seit dem 19. Jh. die Aufmerksamkeit der Altertumswissenschaftler auf sich gezogen haben und daher auch entsprechend gut untersucht sind, steht die Auseinandersetzung der Forschung mit den lykischen Niederlassungen erst am Anfang. Dank der intensiven Feldforschungstätigkeit der letzten fünfzehn Jahre scheint jedoch beim heutigen Wissensstand der Versuch einer kritischen Auseinandersetzung mit der Frage, inwieweit schon in vorhellenistischer Zeit im lykischen Siedlungsraum städtische Strukturen bestanden, einigermaßen erfolgversprechend zu sein.

In der Antike war die Landschaft Lykien dicht besiedelt. Die bedeutendsten und wahrscheinlich an der Entwicklung der genuin lykischen Kultur maßgeblich beteiligten Niederlassungen lagen im Xanthostal und den angrenzenden Gebieten. Hier sind ins-

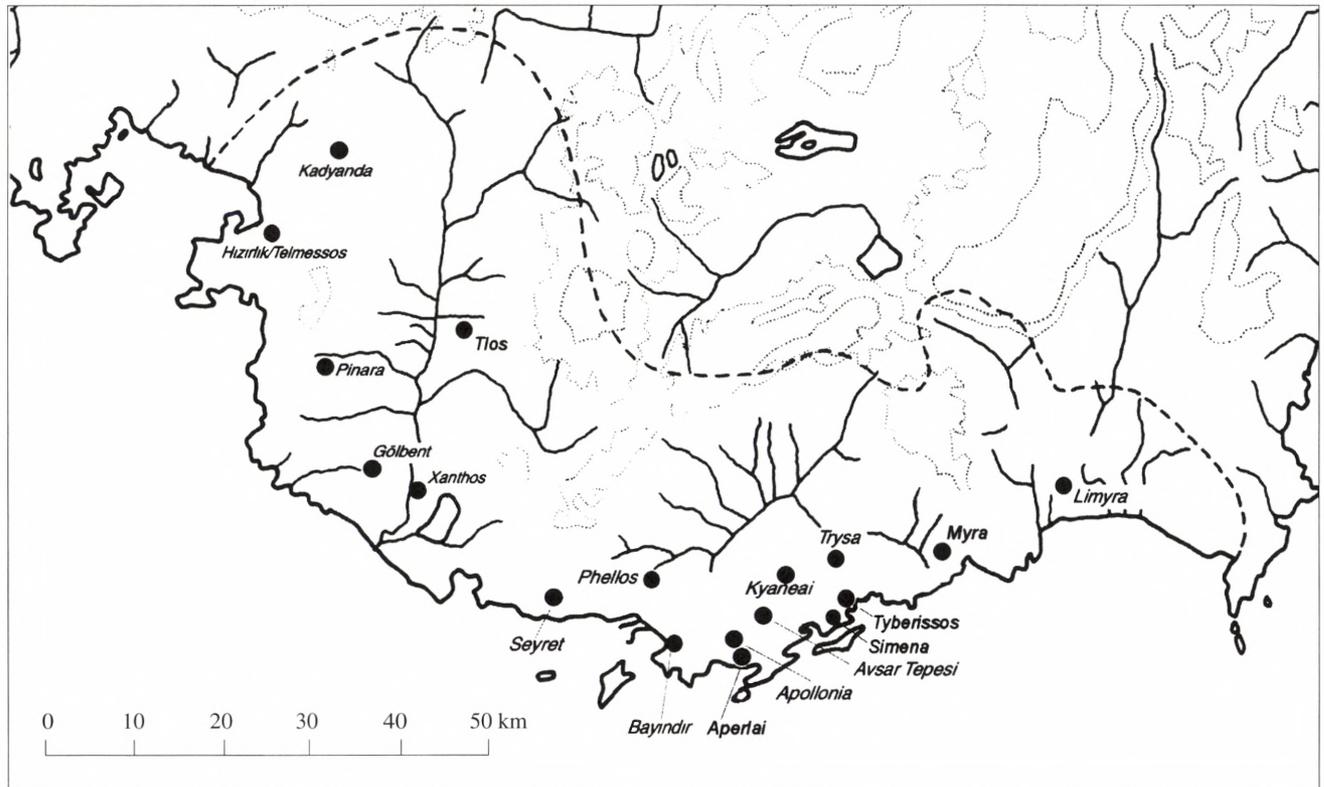


Fig. 1. Lykienkarte mit den im Text genannten Orten.

besondere der Hauptort der führenden Dynastie, Xanthos, die bedeutenden Niederlassungen Tlos und Pinara sowie vielleicht auch der Küstenort Telmessos hervorzuheben. Im Osten Lykiens wurde im frühen 4. Jh. v. Chr. der in einer ausgedehnten Küstenebene gelegene und archäologisch bis in spätgeometrische Zeit zurückverfolgbare Ort Zemuri, das spätere Limyra, zur Residenz des ostlykischen Machtblockes ausgebaut. Das benachbarte Myra lag ebenfalls in einer weitläufigen Küstenebene und dürfte ab archaisch-frühklassischer Zeit von einiger Bedeutung gewesen sein. In den gebirgigen und stark gegliederten Regionen Zentrallykiens bestanden zahlreiche, meist kleinflächige Niederlassungen, die durchwegs auf landwirtschaftlich nutzbare Binnenebenen Bezug nahmen.

Anhand der vorhellenistisch lykischen Siedlungsmuster wird der betont agrarische Charakter der dynastischen Gesellschaft deutlich. In diesem Kontext sind der durch die Siedlungslagen angezeigte Bezug auf landwirtschaftliches Nutzland und die fehlende Ausrichtung der Niederlassungen auf das Meer besonders aussagekräftig. Sogar die in Küstenregionen gelegenen Dynastensiedlungen befanden sich meist in einiger Entfernung zur Meeresküste: Diese Beobachtung hat etwa für Zemuri/Limyra, Myra und

die kürzlich bei der Lokalität Hızırlık entdeckte Vorläufersiedlung von Telmessos Gültigkeit, welche am Übergang der Ebene zum gebirgigen Hinterland gelegen waren. Erst in der fortgeschrittenen Dynastienzeit machte sich ein verstärktes Interesse an Häfen bemerkbar: Telmessos wurde in Küstennähe verlegt; auf dem Territorium des zentrallykischen Dynastensitzes Phellos entwickelte sich der Hafenort Antiphellos zu einem zweiten Siedlungszentrum; an der zentrallykischen Küste wurden mit Simena und Bayındır Limanı Dynastensitze unterer Ordnung eingerichtet. Die Bevölkerung einiger zentrallykischer Binnensiedlungen legte im Bereich der Landeplätze kleine Befestigungen an, wie dies etwa für Teimiusa auf dem Gebiet von Tyberissos und Aperlai auf dem Territorium des Dynastensitzes Apollonia/Appri nachweisbar ist.

Als Indikator für vorhellenistische Siedlungstätigkeit gilt in der Forschung in erster Linie der Nachweis von typisch lykischen Grabbauten, etwa den weithin sichtbaren Felsgräbern, den Pfeilergräbern und den Heroa, wobei die letztgenannten Typen als Grablagen führender Dynasten gedeutet werden. Die Stellung dynastischer Niederlassungen Lykiens innerhalb der Siedlungshierarchie wird zumeist aufgrund folgender Kriterien beurteilt: Anzahl, typologische Zu-

ordnung und Qualität der Gräber; Nachweis einer Münzprägung; Zahl der inschriftlichen Zeugnisse; Nennung in zeitgenössischen Quellen (Zahle [1980]). Auf diese Weise gelangt man zu einer ungefähren Vorstellung der relativen Bedeutung einzelner Siedlungen und zu einer einigermaßen fundierten Rekonstruktion der Siedlungslandschaft. Die genannten Kriterien geben jedoch über die Ausdehnung und den Aufbau der jeweiligen Niederlassungen keinerlei konkrete Auskunft. Diese Fragen können nur mittels siedlungsarchäologisch orientierter Feldforschungstätigkeit beantwortet werden, wie sie in den letzten beiden Jahrzehnten in immer bedeutenderem Umfang durchgeführt wurde. Noch sind aber grundlegende, auf einer systematischen Bestandsaufnahme der baulichen Hinterlassenschaft basierende Forschungen zu unterschiedlichen Siedlungstypen und zur urbanistischen Entwicklung ausständig.

A. Der archäologische Befund

1. Zur Forschungsgeschichte

Schon Reisende des 19. Jhs. erstellten Planaufnahmen der wichtigsten Niederlassungen Lykiens. Diese wertvollen Dokumente geben den damals vorgefundenen Zustand der über Jahrhunderte gewachsenen, immer wieder veränderten und in ihrem Erscheinungsbild in wesentlichem Maße durch Bauten später Siedlungsphasen bestimmten Stadtanlagen wieder. Da die vorrangig an Inschriften, Großbauten und Bildwerken interessierten Altertumskundler nicht über die methodischen Mittel verfügten, frühe Siedlungsstrukturen zu erfassen und auch nicht die entsprechenden wissenschaftlichen Fragestellungen hatten, bieten diese Stadtpläne nur wenige für die vorliegende Untersuchung relevante Informationen.

Als erster unternahm W. Wurster in den 70er Jahren systematische Untersuchungen mit dem Ziel, *allgemein gültige Regeln und Planungsprinzipien der Entwicklung antiker Siedlungen* Lykiens zu erfassen (Wurster [1974] 22-27; [1976a] 21 ff.; [1976b] 23-49; [1977] 193-201; [1980] 29-36). Seine Aufnahmearbeiten umfaßten nicht nur einige der wichtigsten Siedlungsstätten, wie etwa Tlos und Pinara, sondern auch kleine Gemeinwesen des gebirgigen Hinterlandes, genannt seien etwa Kandyba, Apollonia und Phellos, sowie untergeordnete Siedlungsformen des ländlichen Umlands. Der deutsche Bauforscher veröffentlichte mehrere Aufsätze, in denen er Pläne von Einzelsiedlungen, Analysen zur Bausubstanz und vorläufige Überlegungen zum Wandel des Siedlungsbildes lyki-

scher Städte vorstellte, welche bis heute ihre Gültigkeit bewahrt haben. Eines der Hauptprobleme bei der Erfassung vorhellenistischer Strukturen durch Wurster bildeten nicht nur die starke spätere Überbauung sowie der Mangel an stratigraphischen Befunden, sondern auch das Fehlen von Datierungskriterien. Daher folgten seine Beobachtungen zum klassischen Siedlungsbild vorrangig siedlungstopographischen Ansätzen. Die ursprünglich geplante, zusammenfassende Untersuchung dieses Fragenkreises blieb jedoch ausständig.

Im Bereich zweier bedeutender lykischer Niederlassungen, Xanthos und Limyra, werden seit den 50er bzw. den späten 60er Jahren des 20. Jhs. kontinuierlich archäologische Ausgrabungen durchgeführt, die auch Erkenntnisse zur vorhellenistischen Siedlungsanlage erbrachten.

In Xanthos wurden mit der sog. "Lykischen Akropolis" ein befestigter Kernbereich der frühklassischen Niederlassung sowie mehrere aufwendige Einzelmonumente dieser Periode, darunter die Unterbauten der skulpturengeschmückten "Heroa" G, F und H, freigelegt (Metzger [1963]). Auch zeigte sich, daß die ältere, in das 7. Jh. v. Chr. zurückreichende Verbauung im Bereich der "Lykischen Akropolis", hervorgehoben seien Kultbauten, Residenzen und Magazinanlagen, wahrscheinlich unbefestigt war. Eine Residenz der klassischen Periode konnte innerhalb der Mauern der "Lykischen Akropolis" nicht nachgewiesen werden. Sie dürfte den umfangreichen baulichen Veränderungen der spätantik-frühbyzantinischen Periode zum Opfer gefallen sein. Für die vorliegende Fragestellung kommt dem zuletzt erbrachten Nachweis, daß entgegen der älteren Lehrmeinung der große Mauerriegel der Niederlassung im wesentlichen dem Verlauf der frühklassischen Befestigungen entspricht, besondere Bedeutung zu (Marksteiner [1997]; [2002b]). Diese umschlossen ein Areal von etwa 25 ha. Weitere archäologische Untersuchungen an vorhellenistischen Befunden betrafen Einzelmonumente, zumeist Gräber, während die frühe Wohnsiedlung unerforscht blieb. Im Zuge der in Limyra durchgeführten Ausgrabungen wurden neben bedeutenden Einzelmonumenten der klassischen Zeit auch die Siedlungsfortifikationen untersucht (Marksteiner [1997]), sodaß die Ausdehnung der befestigten Siedlung des frühen 4. Jhs. v. Chr. bekannt ist. Diese umfaßte wiederum eine Fläche von etwa 25 ha. Im Zuge der sog. Hanghausgrabungen wurden einige auf Felsterrassen gelegene Wohnbauten der klassischen Periode erforscht (Seyer [1993]; Borchhardt [1990] 130 ff.). Es handelt sich um agglutinierende Terrassenanlagen mit integrierten

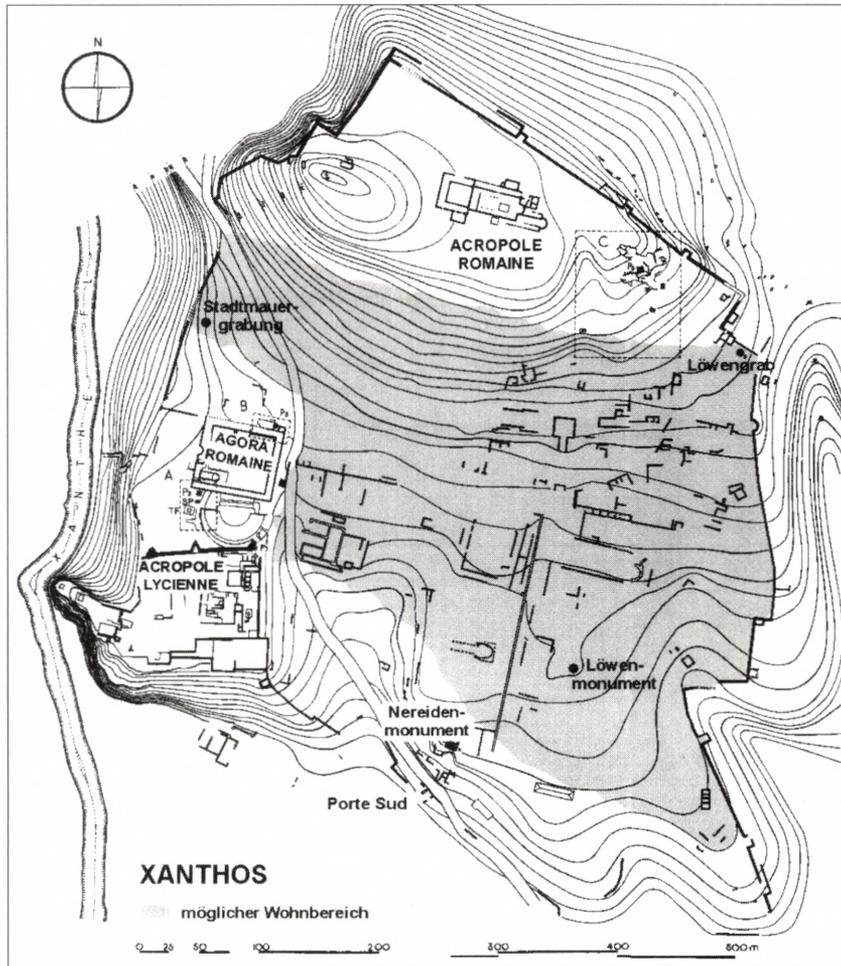


Fig. 2. Plan von Xanthos.

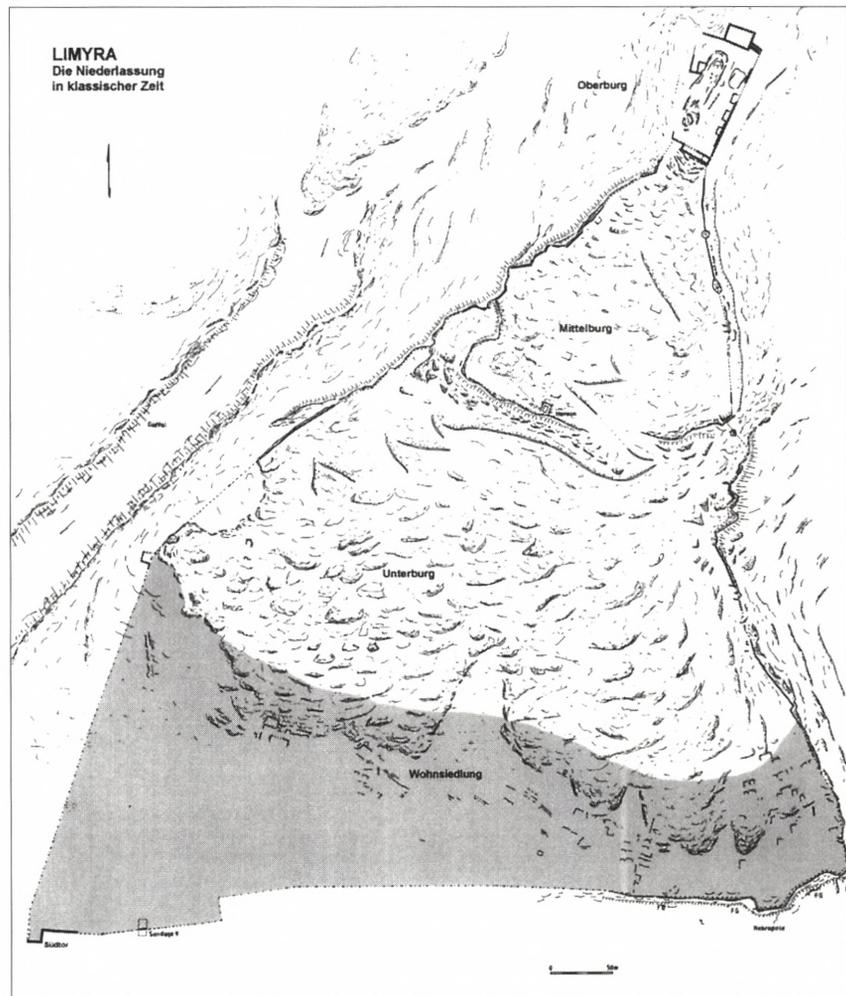
Kulturbereichen, deren typologische Zuordnung von den Ausgräbern diskutiert wird. Weite Teile der Niederlassung liegen jedoch noch unter Hangschutt und den Häusern des modernen Dorfes begraben. Spätgeometrische und archaische Siedlungsspuren konnten in einer Sondage am Fuß des Siedlungshügels festgestellt werden.

In den mittleren 80er Jahren wurde die Surveytätigkeit in Lykien von neuem aufgenommen. Die Untersuchungen des Verfassers betrafen das vorhellenistische Befestigungswesen und Strukturanalysen zum klassischen Siedlungsaufbau (Marksteiner [1997]). Nebst grabungsarchäologischen und architekturhistorischen Forschungen in Limyra und Xanthos sowie einer engen Zusammenarbeit mit dem Kyaneai-Survey (s. u.) bildete von W. Wurster zur Verfügung gestelltes, damals teils noch unpubliziertes Planmaterial die Grundlage für eine systematische Auseinandersetzung mit dem vorhellenistischen Siedlungswesen der Region. Insbesondere wurden auch mehrere bis dahin

kaum untersuchte Niederlassungen Zentrallykiens, genannt seien etwa Trysa, Tüse, Büyük Avşar und Seyret, in die Überlegungen einbezogen. Nebst immer wiederkehrenden Elementen des klassischen Siedlungsaufbaus, etwa den Burganlagen mit turmartigen Kernbauten, konnte aus dem Ruinenbestand auch eine gewisse Variationsbreite und Vielfalt der Einzellösungen abgelesen werden.

Der von F. Kolb geleitete Kyaneai-Survey hatte sich die Erforschung des Territoriums der zentrallykischen Polis Kyaneai zur Aufgabe gemacht (Kolb [1993]; [1995]; [1996]; [1998]; [2000a]). Nebst dem Zentralort wurden auch die untergeordneten Niederlassungen des Umlandes eingehend untersucht. Diese hatten zumeist ihre Akmé in klassischer Zeit, sodaß sich an ihren Ruinen der vorhellenistische Siedlungsaufbau, von Umbauten weitgehend verschont, erhalten konnte. Von besonderer Bedeutung war die Entdeckung einer ausgedehnten, noch im 4. Jh. v. Chr. verlassenen Niederlassung auf dem Avşar Tepesi süd-

Fig. 3. Plan von Limyra (A. Sulzgruber).



westlich von Kyaneai (Kolb [2000b]; Thomsen [2001]). Die Ruinen dieser etwa 16 ha verbauter Fläche umfassenden Siedlung haben die Strukturen eines vorhellenistisch lykischen Gemeinwesens in einmaliger Form bewahrt. Nebst einer Burganlage, öffentlichen Plätzen, Wohngebäuden, Siedlungsbefestigungen und Gräbern zeugen auch Gewerbezone von einer differenzierten Verbauungsstruktur, auf die unten noch näher eingegangen werden soll. Das Umland ist von Gehöften überzogen, wobei ein erster Gürtel schon nahe dem Zentralort ansetzt. Erwähnt sei auch, daß die Untersuchung der auf dem Territorium von Kyaneai erhaltenen Ruinenstätten die Möglichkeit bot, die mit der Einbeziehung der Region in die hellenistische Welt verbundenen Veränderungen der Siedlungsstrukturen zu erfassen. Mit der Einrichtung einer Polis nach griechischem Muster war auch die Gründung eines städtischen Zentralortes (Kyaneai) verbunden, während die dynastischen Burgsiedlungen des Territoriums zwar als Niederlas-

sungen zweiter Ordnung weiterbestanden und auch eine gewisse politische Eigenständigkeit und Zentralortfunktion beibehielten, insgesamt jedoch erheblich an Dynamik einbüßten.

Die Entdeckung der Vorgängersiedlung von Telmessos/Fethiye durch K. Buschmann in den frühen 90er Jahren des 20. Jhs. erweiterte unsere Kenntnis der lykischen Siedlungslandschaft um die Lage und Ausdehnung einer bedeutenden dynastischen Siedlung (Buschmann [1992]). Das vom ansteigenden Bergmassiv durch einen schwach ausgeprägten Sattel abgesetzte Siedlungsareal bei der Lokalität Hızırlık umfaßt etwa 15-20 ha ummauerter Fläche. Im Bereich *intra muros*, in dem auch heute noch Karstquellen entspringen, lassen sich allenthalben Hinweise auf Terrassierung feststellen. Diese dürften mit Wohnverbauung in Zusammenhang stehen und belegen, gemeinsam mit einer vielleicht als Burg zu deutenden Anlage und zahlreichen, meist außerhalb der Ringmauer gelegenen Gräbern, den residenziellen Charakter der Nie-



Fig. 4. Plan der Niederlassung auf dem Avşar Tepesi (Lykienarchiv, Tübingen).

derlassung. Diese dürfte im 4. Jh. v. Chr. zugunsten der küstennahen Siedlungslage des in der Forschung längst bekannten und wohl schon seit ältester Zeit als Hafen genutzten Ortes Telmessos/Fethiye aufgegeben worden sein.

2. Analytische Überlegungen zum archäologischen Befund

Die Vorgeschichte der lykischen Kernlande ist ungeachtet der Funde einiger Steinbeile und Keramikscherben weiterhin unerforscht. Überraschenderweise wurden auch im Zuge der Grabungen in Xanthos und Limyra keine vorgeschichtlichen Straten angeschnitten. Dies ist um so verwunderlicher, als nunmehr dank einer Neulesung der hieroglyphenluvischen Yalburts-Inschrift die These, wonach die spätere Landschaft Lykien zu den in hethitischen Texten genannten Lukka-Ländern gehörte, als gesichert gelten kann (Poetto [1993]). Das Narrativ eines Feldzuges Tutalijas IV. nennt Ortsnamen in der Reihenfolge der mit dem Vor-

marsch verknüpften Ereignisse, wobei sich deutliche Übereinstimmungen mit der antiken Toponymie des Xanthostales und der siedlungstopographischen Lage insbesondere der Orte Tlos, Pinara, Xanthos und Patara ergeben. Auch wurde Zemuri, die lykische Bezeichnung für die ostlykische Metropole Limyra, verschiedentlich mit dem Toponym *zumarri* der hethitischen Texte verbunden. Unedierte Tontafeln aus Ortaköy/Shapinuwa, in denen *zumarri* als Wasserreich apostrophiert wird, scheinen diese These zu stützen. Es kann also kaum Zweifel daran bestehen, daß im Lykien des 2. Jahrtausends v. Chr. ein Siedlungsweesen bestand, über dessen Charakter und bevorzugte Siedlungslagen jedoch zum jetzigen Zeitpunkt keine Aussagen getroffen werden können.

Im Zuge der Grabungen in Xanthos und Limyra wurde bis in das 8. Jh. v. Chr. zurückreichendes Keramikmaterial geborgen, Aussagen zu Struktur und Ausdehnung der dadurch angezeigten Niederlassungen sind jedoch bislang nicht möglich. Bei den Grabungen im Bereich der "Lykischen Akropolis" von Xanthos

wurden Grundrisse von Bauten des späten 7. bzw. frühen 6. Jhs. v. Chr. freigelegt, welche zu einem Residenzviertel mit Kultbauten gehören dürften. Der Befund ist jedoch zu ausschnitthaft, um Schlüsse auf die Struktur der Gesamtniederlassung und daher Aussagen zu deren städtischem Charakter zu erlauben. Der Bericht Herodots (1.176) über die Eroberung von Xanthos durch die Perser erlaubt es immerhin, auf das Vorhandensein einer verteidigbaren Wohnsiedlung und einer Art Zitadelle zu schließen. Es dürfte sich jedoch kaum um eine städtische Siedlung im Sinne des durch M.H. Hansen für die vorliegenden Untersuchungen vorgegebenen heuristischen Ansatzes gehandelt haben. Auch in Limyra und auf dem Avşar Tepesi wurden Baureste dieser Periode freigelegt, die jedoch keine Auskunft über Struktur und Ausdehnung der betreffenden Niederlassungen geben.

Für die spätarchaische Zeit ist die Befundlage zur Siedlungslandschaft Lykien erheblich besser, als für die vorhergehenden Epochen. Die Lage mehrerer zentrallykischer Niederlassungen wird durch reliefgeschmückte Pfeilergräber der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. angezeigt. Eine bedeutend größere Siedlungsdichte ergibt sich, wenn auch die ungeschmückten Gräber diesen Typs, die größtenteils ebenfalls in dieser Periode bzw. am Übergang zur klassischen Zeit errichtet worden sein dürften, in die Überlegungen einbezogen werden. Es zeigt sich, daß ein nicht unerheblicher Teil der in klassischer Zeit genutzten Siedlungsplätze auf spätarchaische Niederlassungen zurückzugehen scheint. Bauliche Befunde der spätarchaischen Periode wurden in Limyra, Xanthos und auf dem Avşar Tepesi grabungsarchäologisch erfaßt. Während der Befund in Limyra nur einem kleinen und wenig aussagekräftigen Schnitt entstammt, sind genügend Informationen verfügbar, um Überlegungen zur Ausdehnung von Xanthos in spätarchaischer Zeit anzustellen. Im Zuge der Grabungen im Bereich der "Lykischen Akropolis" wurde eine aus einem Wohnbau, Magazinen, Kultbauten und einer Umfassungsmauer bestehende Nachfolgeranlage der früharchaischen Residenz freigelegt (Metzger [1963]). Die französischen Ausgräber schlugen vor, einen nur abschnittsweise ergrabenen und heute nicht mehr auffindbaren Mauerzug nördlich der Residenz als Teil einer Befestigung zu deuten, Sicherheit konnte in dieser Frage jedoch nicht gewonnen werden. Der Fund eines spätarchaischen Reliefs auf der nahegelegenen "Römischen Agora" weist auf das einstige Vorhandensein von dynastischen Grabbauten in diesem Gebiet. Bei Grabungen an der westlichen Stadtmauer, etwa 120 m nördlich der "Lykischen Akropolis" wur-

den bedeutende Mengen vorklassischer Keramik aus klassischen Schüttstraten geborgen, die auf frühe Siedlungstätigkeit in diesem Bereich schließen lassen. Im Nordosten des späteren, ummauerten Stadtgebietes erhob sich das sogenannte Löwengrab, das älteste der dynastischen Pfeilergräber Lykiens. Ob dieses mit herrschaftlicher Wohnverbauung im Verband stand, läßt sich beim heutigen Wissensstand nicht aussagen, diese Möglichkeit sollte jedoch nicht ausgeschlossen werden. Durch den Neufund zweier, wahrscheinlich in spätarchaische Zeit datierender und aus einem polygonalen Mauerverband stammender Reliefblöcke mit Löwendarstellungen ist auch für den Südosten des späteren Stadtgebietes vorklassische Verbauung gesichert (des Courtils [1995]). Diese punktuellen Beobachtungen belegen spätarchaische Bautätigkeit in weiten Teilen des späteren Stadtgebietes, erlauben es jedoch nicht, Schlüsse auf die dieser zugrundeliegende Verbauungsstruktur und -dichte zu ziehen. In dieser Periode nahm die Niederlassung aber jedenfalls schon eine bedeutende Grundfläche ein und verfügte über eine monumentale und vielfältige Bauausstattung.

Für das klassische Lykien ergibt sich aus dem archäologischen Befund trotz starker allgemeiner Übereinstimmungen im Aufbau der Niederlassungen das Bild einer durchaus differenzierten Siedlungslandschaft. Zu den Anlagen unterer Ordnung zählen nebst zahlreichen, bisweilen großflächigen Gehöften auch freistehende kleine Burganlagen, die oft eine bemerkenswerte Bauqualität aufweisen können. Auch sind offene ländliche Siedlungen im Ruinenbestand nachweisbar. Ein charakteristisches Element der lykischen Siedlungslandschaft bilden Burganlagen mit angeschlossenen, häufig von einer Ringmauer umschlossenen Wohnbauten. Bei diesen eher kleinflächigen Anlagen (1 bis 5 ha Flächenausdehnung) nimmt die in Gipfellage situierte Burganlage zumeist nicht nur einen bedeutenden Teil der verbauten Fläche ein (Thomsen [2002]), sondern hebt sich in der Regel darüber hinaus auch aufgrund der sorgfältigen Bauausführung von der umgebenden Hangverbauung ab. Zu einer dritten Kategorie zählen die Großsiedlungen Xanthos, Limyra, Telmessos/Hızırlık, Myra (?) und Avşar Tepesi mit Grundflächen von 10-25 ha. Soweit der heutige Forschungsstand diesbezügliche Aussagen erlaubt, könnten nur die letztgenannten Niederlassungen eine ausreichende Bevölkerung beherbergt haben, um als "städtische" Zentralorte in Frage zu kommen. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß einige bedeutende Siedlungen der Dynastienzeit, genannt seien etwa Tlos, Phellos und Apollonia, noch

nicht eingehend genug untersucht sind, um einigermaßen gesicherte Aussagen über ihre Ausdehnung in vorhellenistischer Zeit zu erlauben. Zwecks Abrundung des Bildes einer differenzierten Siedlungslandschaft sollte an dieser Stelle auch noch ein weiterer Siedlungstyp angesprochen werden, die Streusiedlung mit einer kultische, militärische und sepulkrale Funktionen wahrnehmenden zentralen Örtlichkeit. Die einstige Existenz einer solchen Siedlungsform ist zwar für Lykien nicht völlig gesichert, aber doch plausibel erschließbar: Bei der Ortschaft Gölbent nahe von Xanthos haben sich die Ruinen einer fluchtburgartigen Befestigungsanlage, mehrere, teils aufwendige Gräber und ein Kultbau mit platzartiger Freifläche, wohl ein Fest- bzw. Versammlungsplatz erhalten, während Hinweise auf das einstige Vorhandensein eines ausgedehnten Habitates fehlen (des Courtils – Marksteiner [2000]). Ähnlich stellt sich vielleicht die Situation in Isinda im östlichen Zentrallykien dar. Von einigem Interesse für das Verständnis der Vielfältigkeit der lykischen Siedlungslandschaft klassischer Zeit ist wohl auch die wohl etwas mehr als 3 ha ummauerter Fläche einnehmende Niederlassung bei dem türkischen Ort Seyret im westlichen Zentrallykien (Marksteiner [1997]). Die Siedlung setzt sich aus mehreren, auf Felskuppen gelegenen Turmbauten repräsentativen Charakters sowie einer diese verbindenden und das in einer Senke befindliche Wohngebiet umfassenden Ringmauer zusammen. Das Nebeneinander mehrerer herrschaftlicher Wohntürme, welche die Funktion der Burganlage anderer lykischer Niederlassungen übernommen haben dürften, innerhalb einer Niederlassung kann vielleicht als Hinweis auf eine dezentrale, wohl oligarchische Führungsstruktur des Gemeinwesens gewertet werden. Man möchte das Siedlungsbild von Seyret als das Ergebnis des Zusammenschlusses mehrerer führender Familien verstehen, die sich innerhalb der Siedlung architektonisch streng voneinander abzusetzen suchten, aber nach außen hin gemeinsame Interessen zu verteidigen hatten.

Aufgrund der durch eine bedeutende Flächenausdehnung implizierten Bevölkerungszahl könnte es sich bei den schon erwähnten klassisch lykischen Großsiedlungen um städtische Zentralorte gehandelt haben. Die Fläche ist jedoch als Grundlage für die Berechnung der Einwohnerzahl nicht ausreichend, solange nicht ein weiterer Faktor, die Verbauungsdichte, in die Überlegungen miteinbezogen wird. Einigermaßen gesicherte Aussagen sind nur bezüglich der Niederlassung auf dem Avşar Tepesi möglich, deren verbaute Gesamtfläche knapp 15 ha betrug

(Thomsen [2001]). Davon lagen rund 8 ha innerhalb der Ringmauer, der Rest im ebenfalls dicht verbauten Vorfeld. Ausweislich der Untersuchungen von A. Thomsen machen Wohnbauten etwa 50% des befestigten Areals und 25% der Vorfeldverbauung aus. Die Gesamtzahl von etwa 130 Hauseinheiten ließ Thomsen auf eine Einwohnerzahl von 800-1000 Personen schließen.

In Limyra war aufgrund der topographischen Vorgaben ein Teil des befestigten Areals, insbesondere der Steilhang am Fuß des Heroons, baulich kaum nutzbar. Im Bereich der sog. Mittelburg haben sich zwar punktuell Bebauungsreste erhalten, das felsige Gelände scheint jedoch eine dichte Verbauung nicht erlaubt zu haben. Die eigentliche Wohnsiedlung konzentrierte sich wohl auf den unteren Hangbereich und umfaßte etwa 8 ha dicht verbauter Fläche. Aus den bekannten Fakten ergibt sich eine vorsichtige Schätzung der Einwohnerzahl der klassischen Niederlassung von höchstens 1200-1500 Seelen, wobei unterstrichen werden muß, daß aufgrund der Überbauung und des hohen Grundwasserspiegels eine gesicherte Aussage bezüglich des Vorhandenseins einer offenen Siedlung im Vorfeld nicht möglich ist. J. Borchhardt rekonstruierte im Vorfeld des sog. "Lykischen Tores" dichtverbaute und durch eine Mauer geschützte Viertel, für deren einstiges Vorhandensein jedoch keine ausreichenden Belege vorgebracht wurden (Borchhardt [1990] 130-31). Diese Überlegungen boten auch die Grundlage für eine m. E. unrealistische Schätzung der Einwohnerzahl auf etwa 4000 Seelen.

Die Befestigungen von Xanthos umfassen nebst der "Lykischen Akropolis" eine weitere, ausgedehnte Kuppe, auf welcher sich nur wenige und zumeist späte Verbauungsreste erhalten haben. Dieser nahezu unbebaute Bereich der sog. "*acropole romaine*", der etwa ein Viertel der Gesamtfläche ausmacht, darf wohl aus den Überlegungen zur Einwohnerzahl ausgeklammert werden. Bei der "Lykischen Akropolis" und dem nördlich anschließenden Gebiet, welches auf dem Inschriftenpfeiler als "*Agora*" bezeichnet wird, handelte es sich wohl, sieht man vom eigentlichen Wohnbereich des Dynasten einmal ab, um öffentliche Bereiche, sodaß mit einer besonderen Einwohnerdichte kaum zu rechnen ist. Ein Gleiches gilt auch für die Nekropolenzone im Nordosten. Als potentieller Wohnbereich verbleiben demnach knapp zwei Drittel der ummauerten Fläche, also etwa 15 ha, wobei es der Forschungsstand nicht erlaubt, Aussagen über die Verbauungsstruktur dieser Bereiche zu treffen. Zieht man als Bemessungsgrundlage die am Ruinenbestand ablesbare Verbauungsdichte und Struktur der Nieder-

lassung auf dem Avşar Tepesi heran, erscheint eine Schätzung von etwa 250-350 Hauseinheiten denkbar. Daraus mag eine Einwohnerzahl von etwa 1500 bis 2500 Personen erschlossen werden, welcher angesichts der Bedeutung der Niederlassung und der Ausdehnung des zu bemannenden Mauerrings eine gewisse Plausibilität zukommt.

Das ummauerte Areal der Niederlassung Telmessos/Hızırlik bietet insgesamt gutes Baugelände, so daß einer weitgehenden Verbauung nichts im Wege gestanden wäre. Aus einem Vergleich mit den Strukturen auf dem Avşar Tepesi, insbesondere dem Verhältnis von öffentlichem Raum zu den Wohnbereichen, ergäbe sich eine hypothetische Einwohnerzahl von maximal 1000 Personen. Obwohl der archäologische Oberflächenbefund keine Aussage über das tatsächliche Ausmaß der baulichen Nutzung erlaubt, unterstützt sowohl die aus historischen Quellen erschließbare politische und wirtschaftliche Bedeutung der Niederlassung – Telmessos wird auf den attischen Tributlisten eigens aufgeführt und verfügte über eine reichhaltige Münzprägung – als auch der Umfang und die bauliche Qualität ihrer Ringmauer die Plausibilität dieser Schätzung. Die Niederlassung dürfte wohl zu den größten Plätzen Lykiens gezählt haben. Mangels einer modernen Ansprüche genügenden Planvorlage erweist sich die Berechnung der in klassischer Zeit ummauerten Fläche der bedeutenden ostlykischen Niederlassung Myra als schwierig, sie mag jedoch im Bereich um 10 ha gelegen haben. Aus dem Ruinenbestand läßt sich ablesen, daß der Hang von der Burg bis nahe an die Ebene unterschiedlich dicht verbaut war, wobei eine Analyse der Zeitstellung dieser Verbauung aussteht. Eine Einwohnerzahl von etwa 700 Personen erschiene jedenfalls durchaus vorstellbar.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß selbst die lykischen Niederlassungen mit der größten Flächenausdehnung eine Bevölkerung beherbergt haben dürften, welche sich zahlenmäßig eher an der unteren Grenze der für städtische Siedlungen vorauszusetzenden Größenordnung befand. Diese Siedlungen konnten dennoch unter demographischen Gesichtspunkten als Städte gelten (Kolb [1986]; Hansen [2000]). Ein Vergleich mit den Bevölkerungszahlen gleichzeitiger Poliszentren des griechischen Raumes macht jedoch deutlich, wie klein die Einwohnerschaft dieser lykischen Zentralorte war. Ob dies mit den beschränkten landwirtschaftlichen Ressourcen der Region, der geringen Bedeutung des Handels oder mit den eine siedlungsgeographische Aufsplitterung begünstigenden politischen Strukturen, bzw. mit einem Zusammenspiel mehrerer dieser Faktoren in Zusam-

menhang stand, werden vielleicht spätere Forschungen zeigen. Von einiger Bedeutung erscheint die Feststellung, daß die hervorragende Stellung der aufgrund ihrer Ausdehnung und Einwohnerzahl als lykische Großsiedlungen erschließbaren Niederlassungen Xanthos, Limyra/Zemuri und Telmessos innerhalb der lykischen Siedlungshierarchie auch durch andere Bewertungskriterien, etwa die Nennung in historischen Quellen, die Qualität der Grabbauten oder auch die Zahl der Inschriften, gestützt wird (Zahle [1980]). Nur die Siedlung auf dem Avşar Tepesi, die allerdings vielleicht mit der Prägestätte *Zagaba* identifiziert werden kann (Kolb [2000b]), fällt etwas aus dem hier gezeichneten Rahmen. Der Denkmalbestand belegt aber darüber hinaus, daß die Siedlungsgröße nicht unbedingte Voraussetzung für die politische Bedeutung eines lykischen Gemeinwesens gewesen sein dürfte, da einige der kleinflächigen dynastischen Burgsiedlungen Zentrallykiens innerhalb der politischen Siedlungshierarchie eine hervorragende Stellung eingenommen zu haben scheinen. Dies wird etwa durch den in vorhellenistischer Zeit bedeutenden und als wichtige Prägestätte überlieferten Dynastensitz Phellos, dessen Ruinen allerdings noch kaum untersucht sind, oder durch den im frühen 4. Jh. v. Chr. großzügig ausgestatteten Dynastensitz Trysa auf dem späteren Territorium der Polis Kyaneai belegt. Letzterer dürfte wohl für einige Jahrzehnte im östlichen Zentrallykien eine politische Zentralortfunktion wahrgenommen und diese vielleicht auch von der bedeutend größeren Niederlassung auf dem Avşar Tepesi übernommen haben (Kolb [2000b]; Marksteiner [2002a]).

Als weiterer, für die Bewertung als städtische Niederlassung ausschlaggebender Faktor ist das Vorhandensein einer differenzierten Bauausstattung zu nennen, welche als Indikator für Zentralortfunktionen wirtschaftlicher, kultischer, militärischer und politischer Natur gelten darf. Befestigte Anlagen sind in der lykischen Siedlungslandschaft der klassischen Zeit allgegenwärtig. So bilden Burgen bzw. Zitadellen einen konstituierenden Bestandteil von Siedlungen aller Größenordnungen und kommen im ländlichen Siedlungsraum auch freistehend vor. Für die klassische Zeit sind im Denkmalbestand darüber hinaus auch die Wohnbereiche umfassende Ringmauern nachweisbar; es ist derzeit jedoch noch unklar, ob vergleichbare Schutzbauten nicht auch schon früher errichtet worden sein könnten. Die genannten Verteidigungseinrichtungen dienten sicherlich vor allem der Eigensicherung, man darf aber davon ausgehen, daß derart geschützte Gemeinwesen auch über ein gewisses Maß

an politischem Freiraum verfügten. Diese Burgen und befestigten Siedlungen könnten darüber hinaus in ein System der Territorialverteidigung eingebunden gewesen sein. So erschlossen F. Kolb und A. Thomsen für das Gebiet des Avşar Tepesi ein System von Grenzfestungen, die zur Sicherung eines Territoriums eingerichtet bzw. genutzt worden seien, das ungefähr die Ausdehnung der späteren Polis Kyaneai vorweggenommen habe (Kolb [2000b]; Thomsen [2001]). Die für eine derartige Lesung des Befundes vorgebrachten Argumente lassen jedoch einige Fragen unbeantwortet und vermögen daher auch nicht völlig zu überzeugen. So ist auf die unterschiedliche Entstehungszeit und die geringe größenmäßige und strukturelle Einheitlichkeit dieser Anlagen hinzuweisen. Auch macht der Umstand stutzig, daß einige dieser Burgsiedlungen den Zentralort auf dem Avşar Tepesi in baulicher Qualität übertroffen haben dürften und ausweislich fürstlicher Nekropolen im Laufe ihrer Geschichte Sitze bedeutender Aristokraten bzw. lokaler Dynasten gewesen müssen. Diese heterogenen Anlagen könnten jedoch durchaus zeitweise unter der Führung des Avşar Tepesi gestanden haben und in die militärische Sicherung von dessen politischer Einflußzone eingebunden gewesen sein. Zusammenfassend sei festgestellt, daß der Niederlassung auf dem Avşar Tepesi ungeachtet der mit archäologischen Mitteln kaum zu klärenden Fragen nach der Ausdehnung ihres Herrschaftsgebietes und den Strukturen der Herrschaftsausübung zweifelsfrei eine Rolle als militärisches und politisches Zentrum eines ausgedehnten und dicht besiedelten Umlandes zukam. Ähnliches gilt wohl auch für andere lykische Städte dieser Periode: So ist Xanthos als Sitz einer Dynastie überliefert, welche zeitweise in persischem Auftrage überregionale Führungsaufgaben erfüllte, und dürfte jedenfalls militärische, politische und administrative Zentralortfunktion für das Umland und darüber hinaus wohl auch für das dynastische Herrschaftsgebiet übernommen haben.

Die Frage nach der kultischen Ausstattung lykischer Niederlassungen läßt sich am besten anhand der Ruinen von Xanthos und der Siedlung auf dem Avşar Tepesi beantworten. Auf der "Lykischen Akropolis" wurde ein wahrscheinlich dreicelliger Kultbau freigelegt, der ausweislich einer favissaartigen Grube als Kultplatz auf das 7. Jh. v. Chr. zurückgehen könnte. Seine erhaltene Bausubstanz datiert allerdings erst in die 2. Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. (Metzger [1963]). In klassischer Zeit wurden in diesem Bereich mehrere aufwendige Bauten errichtet, von denen einer als Tempel, andere als sog. Heroa bzw. fürstliche Gräber

gedeutet werden. Auf die mögliche Verbindung von Grabbau und Götterkult weist das griechische Epigramm auf dem nahegelegenen Inschriftenpfeiler hin, in dem festgehalten ist, daß das Monument im Temenos der Zwölfgötter auf der Agora errichtet worden war. Auch in der Niederlassung auf dem Avşar Tepesi wurden mehrere, als Kultbauten gedeutete Monumente entdeckt. Innerhalb der Burgmauern befindet sich ein monumentaler, rechteckiger Unterbau, ein weiterer Podiumsbau liegt nahezu mittig im Bereich einer als Agora angesprochenen Platzanlage im Zentrum der Siedlung (s. u.), während ein in drei Längsräume und einen vorgelagerten Querraum geteiltes Gebäude im Vorfeld vielleicht Anklänge an den dreicelligen Kultbau von Xanthos erkennen läßt (Thomsen [2001]). Auch fanden sich auf dem Avşar Tepesi verschiedentlich hypaithrale, mit zumeist anatolischer Tradition entsprechend aus dem Felsen gearbeiteten Kulteinrichtungen versehene Heiligtümer. Zumindest ein Teil der Kultbauten lag im öffentlichen Bereich der Niederlassung und kann als Hinweis auf die Bedeutung des Zentralortes für das religiöse Leben nicht nur der Einwohnerschaft, sondern auch der ländlichen Bevölkerung des Umlandes gedeutet werden. Darüber hinaus sind im Denkmalbestand des Kyaneai-Gebietes auch mit dörflichen Niederlassungen und großen Gehöften verbundene Kultplätze überliefert. Diese entsprechen wohl funktional den verschiedentlich in Wohnhäusern im Siedlungsverband festgestellten, vielleicht einer privaten Kultausübung dienlichen Einrichtungen. Hier seien beispielsweise die mit Altären und Kultnischen versehenen Terrassen im Bereich der Hanghäuser von Limyra genannt. Erwähnt werden soll hier noch der verschiedentlich nachweisbare Grabbau, der sicherlich vorrangig privater Natur war, im Fall eines dynastischen Kultes jedoch wiederum politische Konnotation gewinnen und vielleicht auch auf die eine oder andere Weise eine Verbindung mit Götterkulten eingehen konnte.

Es darf angenommen werden, daß der Kultbau auf der "Agora" des Avşar Tepesi und möglicherweise auch das dreigeteilte Gebäude im Vorfeld aufgrund ihrer Lage in den öffentlichen Bereichen der Niederlassung der Gesamtgemeinde zur Verfügung standen und quasi öffentlichen Charakter hatten. Dagegen erlaubt es die verschiedentlich feststellbare räumliche Verbindung von Residenz, Burganlage und Kulteinrichtungen auf das Bestehen eines in altorientalisch-anatolischer Tradition stehenden Zusammenspiels von politischem Machtanspruch und Übernahme religiöser Funktionen durch die Dynasten zu schließen. Diese Überlegungen werden auch durch die Bedeu-

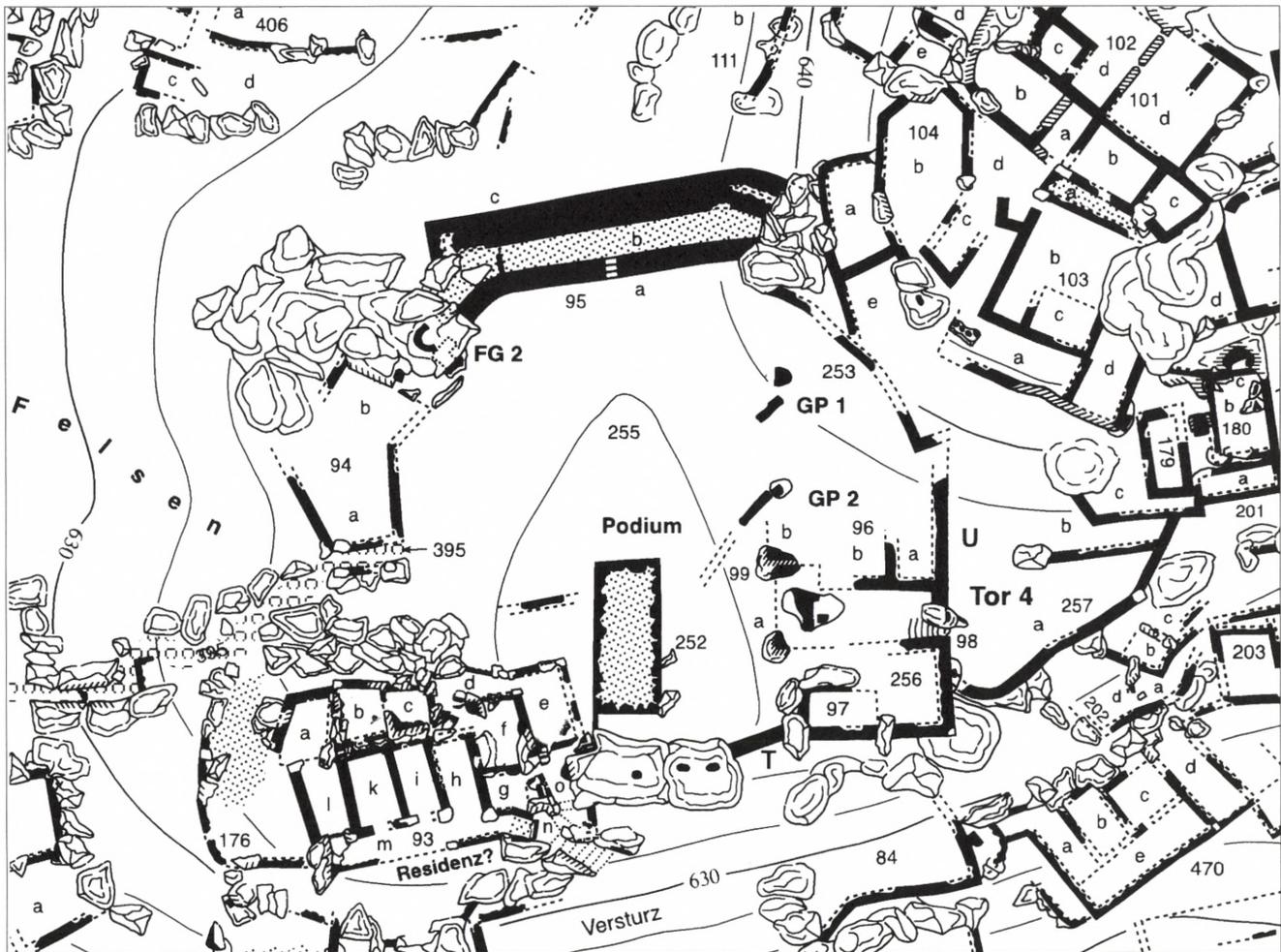


Fig. 5. Die "Agora" auf dem Avşar Tepesi (Lykienarchiv, Tübingen).

tung des Motivs der Opferdarstellung in der dynastischen Kunst und dessen Rolle bei der Selbstdarstellung führender Persönlichkeiten unterstrichen (Marksteiner [2002a]). Aufgrund der hier angesprochenen politischen Konnotation erscheint es wahrscheinlich, daß die Kultausübung in dynastischen Zentren nicht nur der Befriedigung lokaler religiöser Bedürfnisse diene, sondern darüber hinaus auch "staatstragende" Funktion hatte. Es läßt sich folglich nicht nur kultische Zentralortfunktion der betreffenden Niederlassungen für ihr Umland, sondern auch für das jeweilige dynastische Herrschaftsgebiet wahrscheinlich machen.

Aus dem griechischen Epigramm des zur Randverbauung eines in der Kaiserzeit monumental ausgebauten Platzes gehörigen Inschriftenpfeilers von Xanthos (TAM I.44b) ist bekannt, daß zur Bauausstattung lykischer Niederlassungen auch eine als Agora bezeichnete, wohl platzartige Einrichtung gehören konnte,

auf deren architektonische Gestalt sich vor Ort jedoch keine Hinweise erhalten haben. Die noch unpublizierte Strafandrohung mit Nennung der *theoi agoraioi* auf einem Sarkophag des frühen 4. Jhs. v. Chr. im Nahbereich der späteren Agora von Kyaneai weist nicht nur in dieselbe Richtung, sondern erlaubt es auch in dem in Lykien inschriftlich bezeugten *nelezi Trqas* einen lykischen *Zeus Agoraios* zu erkennen (Kolb [2000a]). Auf dem Avşar Tepesi hat sich eine zentral gelegene Platzanlage erhalten, die einen Eindruck von der Ausgestaltung einer solchen lykischen Agora zu vermitteln vermag (Thomsen [2001]). Auf einer etwa 2000 m² Grundfläche einnehmenden, durch Mauerzüge bzw. Bauten abgegrenzten Freifläche erhoben sich ein als Tempel zu interpretierender Rechteckbau und zwei Pfeilergräber. Eine substruktionsartige Einrichtung im Norden könnte eine Holztribüne getragen haben. Ein Gebäude im Westen diente wahrscheinlich als Magazin, mag aber auch

Verwaltungsräume beherbergt haben. Aufgrund der aus der architektonischen und inschriftlichen Ausstattung erschließbaren Verbindung von Götter- und Heroenkult weisen diese lykischen Anlagen eine gewisse Verwandtschaft mit frühen griechischen Agorai auf, es muß jedoch offen gelassen werden, inwieweit die lykischen Plätze auch für politische Zusammenkünfte dienten. Da sich ganz allgemein in der Struktur und der Bautypologie spätarchaischer und hochklassischer Niederlassungen Lykiens nur geringer griechischer Einfluß festmachen läßt, darf es als wahrscheinlich gelten, daß es sich bei diesen Platzanlagen um eine den Anforderungen lokaler Gemeinden entsprechend entwickelte Bauform handelt. Dieser sind vielleicht auch Pendants aus anderen anatolischen Landschaften zur Seite zu stellen (Thomsen [2001]).

Mit Ausnahme der Ruinen auf dem Avşar Tepesi bietet der lykische Denkmalbestand nur wenige Informationen, die einer Einschätzung der Form und des Umfangs wirtschaftlicher Aktivitäten der Bewohnerschaft lykischer Siedlungen der Dynastienzeit als Grundlage dienen könnten. Also soll die zentrallykische Niederlassung als Ausgangspunkt diesbezüglicher Überlegungen genommen werden. An ihrer Peripherie haben sich ein kleines Gewerbeviertel und ein vielleicht als Viehmarkt zu interpretierender ummauerter Platz erhalten. Auch weisen für den Viehtrieb besonders geeignete Wege mit trichterförmiger Ausgestaltung der Mündung auf die Bedeutung der Viehwirtschaft und mit dieser verbundener Tätigkeiten, wie etwa der durch mehrere Becken angezeigten Gerberei, für die Ökonomie des Gemeinwesens (Thomsen [2001]). Erwähnenswert sind auch die unterschiedlichen vorhellenistischen Perioden zugehörigen Magazinbauten im Bereich der lykischen Akropolis von Xanthos, die in palatiale Kontext gestanden haben und damit vielleicht als schwacher Hinweis auf eine Form zentralisierter Vorratswirtschaft gelten könnten. Weitere Gewerbe müssen aus sekundären Quellen erschlossen werden. So gab es in zahlreichen lykischen Niederlassungen Prägestätten, ein Umstand, der wohl eine Mindestausstattung mit Werkzeugen zur Metallbearbeitung und die Verfügbarkeit geschulten Personals voraussetzt. Derartige mit Herrschaftsrechten verbundene Einrichtungen weisen jedoch vielmehr auf die Wahrnehmung politischer als auf die wirtschaftlicher Zentralortfunktion. Schmiedewerkstätten wiederum waren nicht nur für die Herstellung von Metallgerätschaften notwendig, sondern auch bei Durchführung der bei der Errichtung lykischer Steinbauten anfallenden Steinmetzarbeiten im Bruch und am Bau tätig. Es sei auch festgehalten, daß

auffällige Unterschiede des in Limyra, Xanthos und auf dem Avşar Tepesi ergrabenen keramischen Formen- und Warenspektrum auf das Bestehen lokaler Keramikwerkstätten weist. Deren genaue Lokalisierung ist allerdings nicht bekannt, sie könnten jedoch durchaus im Weichbild der Niederlassungen gelegen haben. Der nicht unbedeutende Anteil importierter Schwarzfirnisware an der Fundkeramik aus Xanthos, Limyra und vom Avşar Tepesi belegt wiederum Handelskontakte, über deren Umfang zur Zeit noch keine Aussagen getroffen werden können. Aus den genannten Beobachtungen ergibt sich der Schluß, daß der agrarische Bereich zwar, wie eingangs festgestellt, die ökonomische Grundlage der lykischen Wirtschaft bildete, in den politischen Zentralorten aber auch ein einigermaßen differenziertes und spezialisiertes Gewerbe bestanden haben muß.

Ausweislich des archäologischen Befundes ist es legitim, einige besonders großflächige lykische Niederlassungen der Dynastienzeit aufgrund ihrer Bevölkerungszahl, des Nachweises einer differenzierten Bauausstattung und des Vorhandenseins deutlicher Hinweise auf die Wahrnehmung politischer, militärischer, kultischer und ökonomischer Zentralortfunktionen als Städte zu bezeichnen. Auch belegen Feldforschungen, daß das Umland dieser im allgemeinen auf ausgedehnte Fruchtebenen hin orientierten lykischen Zentralorte dicht besiedelt war. So lagen in dem vergleichsweise fruchtbaren Gebiet um den Avşar Tepesi zahlreiche geräumige und teils auch befestigte Gehöfte (U. Hailer in Kolb [1998] und Kolb [2000a]). Ein ähnliches Bild ergaben extensive Untersuchungen in der Umgebung von Limyra (Marksteiner [1994]). Da diese städtischen Niederlassungen in der Regel auch bedeutende Dynastensitze waren, stand wohl nebst dem direkten Einzugsgebiet zumindest zeitweise auch ein weiteres Territorium in einem Verhältnis politischer Abhängigkeit. Auch scheint zwischen der politischen Bedeutung und der demographischen Entwicklung fallweise eine Korrelation bestanden zu haben. Der Siedlungstyp mit "städtischem" Zentralort und Umland stellte jedoch im Lykien der klassischen Zeit eher die Ausnahme dar, da in weiten Gebieten ein von kleinflächigen Burganlagen geprägtes, dezentrales Siedlungsschema dominierte. Dieses könnte der lokalen, südwestanatolischen Tradition entsprochen haben, wie sie etwa auch für die westliche Nachbarlandschaft Karien nachweisbar ist.

B. Der historische Befund

Die Geschichte Lykiens unter der Herrschaft der

Achämeniden wird in der Forschung zumeist in zwei Perioden unterteilt: Die kurz nach der Eroberung durch die Perser in den 40er Jahren des 6. Jhs. v. Chr. einsetzende und durch spezifische, zum jetzigen Zeitpunkt nur in Umrissen erfaßbare politische Organisationsformen gekennzeichnete Dynastiezeit und die Periode der sog. "karischen Herrschaft". Letztere bezeichnet die den Wirren des sogenannten Satrapenaufstandes folgende und mit einer Zerschlagung der lokalen Verwaltungsstrukturen verbundene Phase, in der Lykien durch Statthalter der karischen Dynastie der Hekatomniden direkt verwaltet wurde. Der mit dieser Entwicklung verbundene Hellenisierungsprozeß scheint, wie noch darzustellen ist, der Einrichtung von Poleis griechischen Typs den Weg geebnet zu haben. Die im Anschluß an die Eroberung Kleinasiens durch Alexander erfolgte Eingliederung Lykiens in die hellenistische Koiné des östlichen Mittelmeerraumes führte sodann zu einer weitgehenden Übernahme griechischer Kulturmuster, die auch die politische Organisation und die bauliche Ausgestaltung der städtischen Zentralorte betraf.

Im folgenden Abschnitt werden die verfügbaren historischen und epigraphischen Quellen nach Hinweisen auf die Existenz von städtischen Strukturen im vorhellenistischen Lykien analysiert und mit den Ergebnissen der oben durchgeführten Sichtung des archäologischen Materiales verglichen. Auch soll die Frage nach dem Vorhandensein von den griechischen Polisstrukturen verwandten Organisationsformen im dynastiezeitlichen Lykien angesprochen werden.

In der Forschung wurden verschiedentlich Münzmissionen mit der ausschließlichen Nennung von Ortsnamen und gelegentlich Ethnika im Genitiv-Plural als Beleg für die Existenz politisch aktiver Bürgergemeinden in lykischen Gemeinwesen der Dynastiezeit interpretiert. Zuletzt wurden jedoch wiederum erhebliche Zweifel an einer derartigen Lesung des Befundes geäußert. So wies M. Domingo Gygax (2001) darauf hin, daß derartige Emissionen gemeinsam mit den Dynastieprägungen abrupt abbrachen, also an diese gekoppelt gewesen sein dürften. Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangten auch F. Kolb und W. Tietz im Rahmen einer analytischen Untersuchung des dynastiezeitlichen Münzwesens des zentrallykischen Raumes (Kolb und Tietz [2001]). Sie machten darauf aufmerksam, daß in den Fällen, in denen "in der Legende nur ein Ortsname erscheint, meistens anhand von Bezeichnungen oder dem Münzbild ein Zusammenhang mit einem Dynastie oder einer Dynastiefamilie gewährleistet ist", und werteten diese Beobachtungen als Hinweis darauf, daß das Münzrecht den

Dynastie vorbehalten war und daß es keine "Städteprägungen" gegeben haben dürfte.

Das Bestehen eines dynastiezeitlichen Vorläufers des lykischen Bundes und damit implizit auch von politisch aktiven Gemeinwesen erschlossen O. Carruba und N. Vismara aus dem in der Münzprägung aufscheinenden Namenmaterial (Vismara [1996]). Den diesbezüglichen Überlegungen, die auf einer durch das Vorkommen einer großen Zahl von Personennamen auf klassisch lykischen Münzen angeregten Interpretation einzelner Namensträger als Prägebeamte basieren (Carruba [1993]), wurde jedoch zuletzt mit guten Argumenten widersprochen (Kolb und Tietz [2001]; Domingo Gygax [2001]). Insbesondere die lange Zeitspanne lykischer Dynastieprägung und die große Zahl der als Prägeorte bekannten und daher als Dynastiesitze in Frage kommenden Niederlassungen würden es durchaus erlauben, die in der Münzprägung aufscheinenden Personennamen mit dynastischen Herrschaftsträgern zu identifizieren. Das numismatische Material erlaubt folglich keinen einigermaßen gesicherten Schluß auf das Bestehen politisch aktiver Bürgergemeinden bzw. "städtischer" Verwaltungsstrukturen im vorhellenistischen Lykien. Auch ergab eine jüngst erschienene Untersuchung zum "Lykischen Bund" keine tragfähigen Hinweise auf eine in der Forschung verschiedentlich postulierte föderative, auf dem Zusammenschluß städtischer Gemeinwesen basierende Organisationsstruktur in vorhellenistischer Zeit (Behrwald [2000] 10-39).

Das dynastiezeitliche Inschriftenmaterial Lykiens umfaßt Zeugnisse in lykischer, griechischer und aramäischer Sprache. Während die lykischen Inschriften aufgrund des Überwiegens sepulkraler Texte und noch immer fortbestehender sprachlicher Verständnisschwierigkeiten nur geringfügige Informationen für die vorliegende Fragestellung bieten, wird in mehreren griechischen Schriftzeugnissen direkt auf Niederlassungen Bezug genommen. In den in Gedichtform gefaßten Tatenberichten des Arbinas (CEG 888i-ii, iii; 889) wird die Zerstörung von Xanthos, Pinara und Tlos durch den Dynastie gepriesen, wobei bei der Darstellung dieser Geschehnisse zweimal der Begriff *astu* und einmal die Bezeichnung *polis* Verwendung finden. Mangels detaillierter Informationen entziehen sich die geschilderten historischen Ereignisse einer weiterführenden Analyse, und auch der Kontext erlaubt keine Schlüsse auf die Verfassung oder den politischen Status der zerstörten Niederlassungen. Durch die Austauschbarkeit der Begriffe wird aber nahegelegt, daß im gegebenen poetischen Rahmen einer Charakterisierung der politischen Organisation dieser

Gemeinwesen keine Bedeutung beigemessen wurde. Es ging dem Dynasten Arbinas wohl vorrangig darum, die Eroberung und Zerstörung bedeutender Siedlungen im Sinne von strategischen und machtpolitischen Zentren und damit seine militärische Schlagkraft kundzumachen.

Die Deutung des in einigen lykischen Inschriften überlieferten und in der Forschung als *polis* bzw. *politai* übersetzten Schlüsselbegriffs *teteri* bereitet weiterhin Schwierigkeiten. Die vorgeschlagenen Übersetzungen basieren auf vergleichenden Lesungen der griechischen und der lykischen Fassung der sog. Letoon-Trilingue, eines während der Periode der hekatomnidischen Herrschaft verfaßten und die Einrichtung eines Kultes regelnden Dekretes. In eine frühere Phase lykischer Geschichte könnte die wahrscheinlich ebenfalls mit kultischen Fragen befaßte lykische Inschrift TL 65 aus Isinda führen, in welcher an prominenter Stelle dieser Begriff vorkommt. Die Datierung des sehr beschädigten Dokumentes ist allerdings umstritten, da eine chronologische Zuweisung sowohl in die fortgeschrittene Dynastiezeit als auch in den frühen Hellenismus möglich erscheint. Auch wies M. Domingo Gyax zuletzt darauf hin, daß in dem Text aus Isinda der Name des Dynasten Kheziga viermal Wiederholung findet und damit den Inhalt zu prägen scheint (Domingo Gyax [2001]). Daraus zog er den Schluß, daß die erwähnte Gemeinde kaum „von der dynastischen Herrschaftsform befreit gewesen sein“ dürfte. Dies erlaubt zwar keinen Schluß auf den fehlenden „städtischen Charakter“ der Niederlassung und den Status des Gemeinwesens innerhalb der lykischen Siedlungshierarchie, belegt aber wohl dessen Einbindung in das politische Gefüge der Dynastenherrschaften. Das Wort *teteri* findet sich auch auf weiteren, allerdings bruchstückhaften lykischen Inschriften, deren Datierung in die Dynastiezeit allgemein akzeptiert wird (TL 149; N 320). Es stellt sich allerdings die Frage nach der Bedeutung des Begriffes in der betreffenden Periode, da eine Projektion des in der Letoon-Trilingue für einen späteren Zeithorizont überlieferten Begriffsinhaltes nicht als selbstverständlich angenommen werden darf.

Auf sichererem Boden befindet sich die Forschung bei der Lesung und Analyse der schon erwähnten Trilingue vom Letoon. Die Datierung dieses Dekretes der Xanthier unterliegt zwar ebenfalls der Diskussion; der zeitliche Spielraum – eine Zuweisung an die Jahre 358 oder 337/336 wäre möglich – ist jedoch für die vorliegende Fragestellung ohne besondere Relevanz. Die Formulierung der griechischen Textfassung, zu der aus Lykien auch frühhellenistische Gegenstücke

überliefert sind, weist jedenfalls deutliche Anklänge an Dekrete griechischer Staaten auf. Folgerichtig wird das dekretierende Gemeinwesen auch ausdrücklich als Polis bezeichnet. Bei den in der Inschrift neben den Xanthiern genannten Perioikoi handelte es sich um eine Bevölkerungsgruppe, der in griechischen Verfassungen kein Equivalent gegenüberstand (Wörzle [1978]). Es scheint hier eine lykische Sonderentwicklung vorzuliegen, deren Wurzeln vielleicht in der Adaptation dynastiezeitlicher Verhältnisse an eine neue Ordnung zu suchen sind. Jedenfalls tritt hier eine Bürgergemeinde als beschlußfähige Körperschaft auf. Auf etwa gleichzeitigen Stelenfragmenten aus dem Letoon haben sich Ausschnitte aramäischer Texte erhalten, in denen von den Bürgern von Xanthos und Pinara die Rede ist und vielleicht ebenfalls eine Beschlußformel vorkommt. Im epigraphischen Material zeichnet sich also auch betreffs weiterer lykischer Gemeinwesen eine mit Xanthos vergleichbare Entwicklung ab.

In der Forschung wurde schon verschiedentlich darauf hingewiesen, daß die lykische Gesellschaft während der Periode der hekatomnidischen Herrschaft einen forcierten Hellenisierungsprozeß durchgemacht haben dürfte. Dieser betraf nicht nur die zunehmende Verwendung der griechischen Sprache, sondern wahrscheinlich auch die Einführung von Polisinstitutionen nach griechischem Vorbild. In diesem Zusammenhang ist wohl die Einrichtung politischer Territorialeinheiten mit Zentralort und Umland zu sehen, die in der Beschlußformel der Trilingue vom Letoon ihren Niederschlag gefunden hat.

Es sollte an dieser Stelle noch erwähnt werden, daß in zeitgenössischen Quellen des griechischen Raumes bzw. bei aus diesen rezipierenden späteren Autoren verschiedentlich in Verbindung mit lykischen Niederlassungen der Dynastiezeit die Begriffe *poleis* bzw. *polismata* aber auch *komai* Verwendung fanden (Keen [1998]). Diese durch griechische Terminologie und Tradition geprägten Zeugnisse, bei denen unklar ist, ob sie sich eher auf siedlungstopographische oder auf politische Aspekte beziehen bzw. inwieweit sie überhaupt eine reale Kenntnis lykischer Bedingungen widerspiegeln, sind keinesfalls an einer Definition im modernen Sinne orientiert und sollten – wie auch die Arbinas-Epigramme – entsprechend kritisch betrachtet werden. Es ist daher wohl vorzuziehen, sie aus den vorliegenden, vom lykischen Denkmalbestand ausgehenden Überlegungen auszuklammern.

Zusammenfassend sei festgestellt, daß sich zwar für die lykische Dynastiezeit keine Institutionen nachweisen lassen, wie sie für das griechische Polis-

system typisch sind, daß aber die strukturellen Voraussetzungen für das Bestehen einer „city-state culture“ im Sinne der Definition von M. H. Hansen gegeben gewesen sein dürften. Die politische Führung lag in den Händen einer aristokratischen Oberschicht, deren Protagonisten als Dynasten bezeichnet werden. Diese formulierten vor allem in der ersten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. auch monarchische Ansprüche. Die Rolle der Gemeinwesen in diesem politischen Gefüge bleibt indessen weitgehend im Dunkel. Es ist aber festzuhalten, daß die Siedlungen nicht nur Dynastensitze waren, sondern Gemeinden, deren Namen als Ethnikon genutzt werden konnte. Einige dieser Niederlassungen erreichten demographische Größenordnungen und eine strukturelle Differenzierung, wie sie für städtische Gemeinwesen vorausgesetzt werden müssen. Auch dürften sie Zentralortfunktionen für ein weiteres Umland übernommen haben. Es könnte eine Korrelation zwischen der politischen Bedeutung und der demographischen Entwicklung einzelner Niederlassungen bestanden haben. Einschränkend ist jedoch festzuhalten, daß mit dynastischen Burgsiedlungen ein weiterer Siedlungstyp von der Spitze der Siedlungshierarchie überliefert ist, der keine vergleichbaren demographischen Entwicklungstendenzen aufgewiesen zu haben scheint. Xanthos durfte jedenfalls spätestens in der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. als städtische Niederlassung gelten, deren Struktur in hohem Maße durch die Rolle als Sitz der führenden lykischen Dynastie bestimmt wurde. In Limyra/Zemuri scheint der Impetus zum um 400 v. Chr. erfolgten „städtischen“ Ausbau mit einer Verschiebung des regionalen politischen Gleichgewichtes zugunsten der mit dem Namen Perikles verbundenen ostlykischen Dynastie in Zusammenhang gestanden zu haben, deren Hauptresidenz die Niederlassung wohl gewesen sein dürfte.

Erst mit dem Ende der Dynastenherrschaften in der Zeit um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. werden die Bürgergemeinden als Träger politischer Funktionen und die Verbindung von städtischem Zentralort und Umland als politische Einheit faßbar. Diese Entwicklung dürfte mit der Umstrukturierung der lykischen Gesellschaft durch die Hekatomniden in Zusammenhang gestanden haben. Die Reibungslosigkeit, mit der sich dieser Prozeß vollzogen zu haben scheint, könnte jedoch als Hinweis darauf gewertet werden, daß die Wurzeln dieser Strukturen schon in den Organisationsmustern der Dynastenezeit, welche dem durch M. H. Hansen definierten Typus der „city-state culture“ nahegestanden haben dürften, vorgezeichnet waren („Introduction“ *supra* 8-10).

C. Städtische Strukturen im hellenistischen Lykien

Die ab spätklassischer Zeit faßbare Gliederung der Bevölkerung lykischer Poleis in eine „städtische“ Bürgerschaft und Periöken verliert sich ausweislich des Inschriftenmaterials in der Mitte des dritten Jahrhunderts v. Chr., sodaß spätestens ab dieser Zeit die Konstitution geschlossener Polisterritorien abgeschlossen gewesen sein dürfte. Innerhalb der neuorganisierten Poleis behielten jedoch zumeist aus klassischen Burgsiedlungen erwachsene, untergeordnete Gemeinden des ländlichen Umlandes eine gewisse Verwaltungsautonomie und bestimmte Zentralortfunktionen (Schuler [1998]). Eine weitere, im Inschriftenformular durch die fehlende Nennung des Rates (*boule*) faßbare lykische Sonderentwicklung blieb allerdings bis in das frühe 2. Jh. v. Chr. wirksam. Erst ab dieser Periode scheinen sich die politischen Institutionen lykischer Poleis weitgehend griechischen Mustern angeglichen zu haben.

Während nun das epigraphische Material eine einigermaßen konzise Vorstellung der Ausgestaltung des Polissystems im hellenistischen Lykien vermittelt, erlaubt es der Forschungsstand nicht, weitreichende Aussagen zum Ausbau der urbanen Infrastruktur lykischer Städte in hellenistischer Zeit zu machen. Grundsätzlich sind zwei unterschiedliche Entwicklungsmuster zu unterscheiden. Häufig begnügte man sich damit, bestehende Niederlassungen den neuen Bedürfnissen entsprechend zu adaptieren. In einigen Fällen kam jedoch dieser mit einer strukturellen Umgestaltung verbundene Ausbau einer Neugründung gleich. Dies scheint insbesondere für Hafenstädte gegolten haben, die im Hellenismus einen bedeutenden Aufschwung nahmen. Insgesamt dürften geänderte Faktoren, wie das Vorhandensein eines geschützten, zum Hafen ausbaubaren Landplatzes bzw. ein verkehrstopographisch günstiges Verhältnis zum Hinterland die Prosperität der Niederlassungen bestimmt haben.

Im Zuge der Ausstattung bestehender Siedlungen mit Großbauten griechischen Musters erwies es sich für die Bürgerschaft zahlreicher Niederlassungen als notwendig, Baugrund im Vorfeld zu erschließen. Diese Stadtvergrößerung war bisweilen mit einer Erweiterung des Mauerrings verbunden. In vielen Fällen wurden aber die Monumentalbauten einfach an günstiger Stelle außerhalb der Befestigungen errichtet. Die Sonderstellung von Xanthos innerhalb der klassischen Siedlungshierarchie wirkte auch in hellenistischer und römischer Zeit weiter, da die Niederlassung die Grenzen der bestehenden Stadtmauern nicht

gesprengt zu haben scheint. Das Areal der dynastischen Niederlassung war anscheinend ausreichend großzügig bemessen und als Bauland geeignet, um den Ansprüchen hellenistischer Urbanistik zu genügen.

Die archäologische Evidenz und inschriftliche Quellen belegen, daß die städtischen Zentralorte Lykiens in hellenistischer Zeit mit Großbauten griechischer Prägung, genannt seien etwa Kultbauten, Theater, Platzanlagen, Gymnasien, Badegebäude usw., ausgestattet wurden. Der Forschungsstand erlaubt es jedoch nicht, Aussagen zu den dieser Umgestaltung zugrundeliegenden urbanistischen Konzepten, etwa die Anwendung eines Rasternetzes und/oder die Einrichtung eines Systems sich rechtwinklig kreuzender Straßen, zu machen. Da die verfügbaren Zeugnisse für eine Urbanisierung zumeist relativ spät sind, sollte man vielleicht davon ausgehen, daß es sich bei der Einrichtung einer städtischen Infrastruktur griechischen Typs um einen langwierigen Prozeß gehandelt hat. Es wäre jedenfalls durchaus vorstellbar, daß die bauliche Ausstattung der meisten lykischen Städte bis in hoch- und späthellenistische Zeit vergleichsweise einfach blieb. Ein massiver und den heutigen Denkmalbestand prägender Urbanisierungsschub läßt sich erst für die römische Kaiserzeit festmachen.

Literatur

- Behrwald, R. 2000. *Der lykische Bund* (Bonn).
- Borchhardt, J. 1990. "Die Residenzstadt des lykischen Königs Perikles", *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts (Abt. Istanbul)* 40: 109-43.
- Buschmann, K. 1992. "Hızırlık bei Fethiye: Das altlykische Telebehi", in *X. Araştırma Sonuçları Toplantısı* 429-37.
- Carruba, O. 1993. "Dynasten und Städte. Sprachliche und sonstige Bemerkungen zu den Namen auf den lykischen Münzen", in J. Borchhardt und G. Dobesch (Hrsg.), *Akten des 2. Internationalen Lykiensymposiums in Wien 1990* I.11-25.
- des Courtils, J. 1995. "Un nouveau bas-relief archaïque de Xanthos", *Revue archéologique* 337-64.
- des Courtils, J., Marksteiner, B. and Marksteiner, T. 2000. "Gölbent, un nouveau site en Lycie méridionale", *Anatolia Antiqua* 8: 143-58.
- Domingo Gyax, M. 2001. *Untersuchungen zu den lykischen Gemeinwesen in klassischer und hellenistischer Zeit* (Bonn).
- Keen, A. 1998. *Dynastic Lycia. A Political History of the Lycians and their Relations with Foreign Powers ca. 545-362 B.C.* (Leiden).
- Kolb, F. 1986. *Die Stadt im Altertum* (München).
- Kolb, F. (Hrsg.) 1993. *Lykische Studien 1: Die Siedlungskammer von Kyaneai in Lykien* (Bonn).
- Kolb, F. (Hrsg.) 1995. *Lykische Studien 2: Die Siedlungskammer von Kyaneai in Lykien* (Bonn).
- Kolb, F. (Hrsg.) 1996. *Lykische Studien 3: Die Siedlungskammer von Kyaneai in Lykien* (Bonn).
- Kolb, F. (Hrsg.) 1998. *Lykische Studien 4: Feldforschungen auf dem Gebiet von Kyaneai* (Bonn).
- Kolb, F. 2000a. *Lykische Studien 5: Die Siedlungskammer des Yavu-Berglandes* (Bonn).
- Kolb, F. 2000b. "Von der Burg zu Polis. Akkulturation in einer kleinasiatischen 'Provinz'", *Jahrbuch des Historischen Kollegs* 39-82.
- Kolb, F. und Tietz, W. 2001. "Zagaba: Münzprägung und politische Geographie in Zentrallykien", *Chiron* 31: 347-426.
- Marksteiner, T. 1994. "Kastell oder Herrensitz?: zur Besiedlung der Chora der befestigten Siedlung Zêmuri/Limyra im Lykien der klassischen Zeit", *JÖAI* 63: 95-120.
- Marksteiner, T. 1997. *Die befestigte Siedlung von Limyra* (Wien).
- Marksteiner, T. 2002a. *Trysa. Eine zentrallykische Niederlassung im Wandel der Zeit* (im Druck).
- Marksteiner, T. 2002b. "Untersuchungen an den westlichen Stadtmauern von Xanthos", *Anatolia Antiqua* 10: 197-216.
- Metzger, H. (ed.) 1980. *Actes du Colloque sur la Lycie antique, Istanbul 1977* (Paris).
- Metzger, H. and Coupel, P. 1963. *L'Acropole lycienne. Fouilles de Xanthos 2* (Paris).
- Poetto, M. 1993. *L'Iscrizione Luvio-geroglifica di Yalbur* (Pavia).
- Schuler, C. 1998. *Ländliche Siedlungen und Gemeinden im hellenistischen und römischen Kleinasien* (München).
- Seyer, M. 1993. "Die Grabung in den Hanghäusern von Limyra", in *Akten des 2. Internationalen Lykiensymposiums in Wien 1990* 2: 171-81.
- Thomsen, A. 2001. *Die lykische Dynastensiedlung auf dem Av_ar Tepesi*. Antiquitas Reihe 3 (im Druck).
- Vismara, N. 1996. *Monetazione arcaica della Lycia III: Le prime emissioni del Wedri* (Glaux 6) (Mailand).
- Wörrle, M. 1978. "Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens II. Ptolemaios II. und Telmessos", *Chiron* 8: 201-46.
- Wurster, W.W. 1974. "Survey als Methode zur Erforschung antiker Städte", *Die antike Stadt. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung* 1: 22-27.
- Wurster, W.W. 1976a. "Wohnbereiche antiker Siedlungen in Lykien", in *Koldewey-Gesellschaft. Bericht über die 29. Tagung für Ausgrabungswissenschaft* 21-24.
- Wurster, W.W. 1976b. "Antike Siedlungen in Lykien. Vorbericht über ein Survey-Unternehmen im Sommer 1974", *Archäologischer Anzeiger* 23-49.
- Wurster, W.W. 1977. "Antike Siedlungen in Lykien. Bericht über einen Survey im Sommer 1975", *Türk Arkeoloji Dergisi* 24: 193-201.
- Wurster, W.W. 1980. "Survey antiker Städte in Lykien", in Metzger (1980) 29-36.
- Zahle, J. 1980. "Lycian Tombs and Lycian Cities", in Metzger (1980) 37-49.